

Behandlung der Kokainabhängigkeit

Jürg Dennler, Forelhaus Zürich

Im Forelhaus Zürich sind bis 11/2005 7 BewohnerInnen, die an einer Kokainabhängigkeit litten, ausgetreten. Sie wiesen ein Durchschnittsalter von 32,8 Jahren auf und eine durchschnittliche Konsumdauer von 11 Jahren. Mit einer Ausnahme nahmen alle einen längerdauernden (durchschnittlich 12 Monate) stationären Therapieaufenthalt vor dem Eintritt ins Forelhaus Zürich in Anspruch. Der Nutzen des Aufenthaltes bezüglich Erreichen der festgelegten Ziele betrug in einer Einschätzung des Teams auf einer Skala von 1-10 (kein Nutzen bis sehr hoher Nutzen) im Durchschnitt 5,8. In der Einschätzung des uns zuletzt bekannten Integrationsgrades (Wohnen, Arbeit, Abstinenz) erreichte der Durchschnittswert 6,9.

Im Grundsatz kann das heute verfügbare Wissen im Zusammenhang mit Kokainabhängigkeit wie folgt zusammengefasst werden („Kokainkonsum und kokainbezogene Störungen“, Literaturübersicht vom Institut für Therapieforschung München, L. Kraus et al., 2004):

- *Kokainabhängigkeit* findet sich in bestimmten Szenen, es handelt sich nicht um eine Epidemie.
- Eine Substitution für Kokain gibt es nicht.
- Es werden gute Behandlungserfolge erzielt bei fachgerecht durchgeführten ambulanten und stationären Behandlungen. Ambulante Behandlungen sind nicht zuletzt aus ökonomischen Gründen die Therapieformen erster Wahl.
- Die Behandlung ist dann fachgerecht, wenn aktuelle Probleme der Alltagsbewältigung konkret bezüglich Droge und deren Konsum, sodann bezüglich Arbeit, Gesundheit, Soziales Umfeld und Selbstmanagement all dieser Themen fokussiert werden und das nötige therapeutische Know-how hierfür vorhanden ist. Insbesondere gehört dazu, vom Klienten nicht angesprochene Problematiken aufzuspüren oder vorher zu sehen und in die Behandlung einzubringen. Ebenso muss das Vorgehen der Persönlichkeit, allenfalls dem komorbiden Störungsgrad der Person angemessen und angepasst sein. Darüber hinaus ist Erfahrung mit Abhängigkeitserkrankungen und Kenntnis der spezifischen Wirkungsweisen von Kokain erforderlich.
- Je schwerer die Abhängigkeit, je stärker der komorbide Störungsgrad, je stärker die soziale Desintegration, desto eher wird ein langdauernder stationärer Aufenthalt empfohlen.
- Eine Pharmakotherapie bei Kokainabhängigkeit kann eine psycho-, sucht- oder sozialtherapeutische Intervention unterstützen. Ritalin bzw. Concerta wird nur bei bis in die Kindheit zurückverfolgbarem ADHS empfohlen. Pharmakotherapie kommt sodann für komorbide Störungen zur Anwendung.

Eine randomisierte und placebo-kontrollierte Studie (Kathleen M. Carroll et al., Arch Gen Psychiatry, 2004; 61:264-272) ergab eine Effektivität des Einsatzes von Antabus in der Therapie der Kokainabhängigkeit, unabhängig davon, ob Betroffene Alkohol konsumierten oder nicht. In einer weiteren Studie (Ch. Nich et al., Addictive Behaviors 2004; 29:1123-1128) wurden die Ergebnisse bestätigt, jedoch eine Wirksamkeit nur bei Männern festgestellt.

Ein guter Einblick in die Inhalte einer fachgerechten ambulanten Arbeit geben die „Leitlinien für die ambulante Behandlung von Kokainabhängigen“ der Kokainsprechstunde der Beratungsstelle für Drogenprobleme Winterthur (IPW), Autor lic.phil. C. Schuetz.

Weitergehende Informationen finden sich unter

www.kokainbehandlung.ch

www.gain.ch

27.06.2006